Nr 82087 collatior.
210.)
A.320.
1851. 7.)

Ein Kunstschreiben

Wenn man den Verdiensten eines Künstlers, einer Leistung, einer Kunstschrift, so weit man, nur natürlich nach die eingeschlagenen Schritte, die dem Anfange auf ihl zur Gewinnung eines des Vollkommen, hin sich äußernden Standpunktes gemacht werden, die für höchstlich, nothwendig u. in ihrer Unvollkommenheit der Erfahrung würdig, ob es gleich lächerlich ist, wenn ein übersättigtes Heer ihm einen höhern Werth zu schreiben will als den, den sie wirklich haben, Verdienen sich ein solcher begeisterter Kunst durch recht Bestrebungen und Anregungen, die Stück um Stück, freilich bei den Verschiedenen eine nur wenig fortschreitend gewaltig an, aber wollte man diesen auf, gegen die Forderung, im Genuß der Welt zugeben, so sind man doch in Einzelnen damit gewaltig an, besonders wenn es sich um Begeisterungen u. Anregungen handelt, die nur bei Einzelnen vorkommen, je ihre Autor nur eine Art Abgeschlossenheit, um sich zu seyn Eigenthümlichkeit bedingen. Menschen lassen sich mit Gewalt, Kräfte nicht, die Bildung, die allmählig in den letzten drei Jahrhunderten in einer äußerst kraftlosen Zeit, bedarf es einen Gleichgewicht aller menschlichen Fähigkeiten, Bestrebungen, & vorzüglich ein Übergewicht besonders Eigenschaften vorausset zu, so weit entfernt kann solche Allgemeinheit gefördert zu werden. Bildung fordert sein Bildung an gewisse Art bringen zu können, so muß den man dieser ganz wichtige Gesichtspunkt, je letztere einer wichtiger, wie es scheint ist.

Man kann nur Kunst theoretisch oder praktisch studieren.

WIENER STADTBIBLIOTHEK
VIII 52

die falschen Theorien treiben eigentlich die Kunst nicht, so können es auch wenn sie bewußt betrieben ist. Die Fruchtbarkeit hat nie so überwältigende Macht, daß äußerlich gehetzt dagegen unwirksam bleibt. Fast kann die Entwickelung vermutet, ob sich selbst unterworfen ist, dem mehr sich die falschen Grundsätze breit, die verfassen, je mehr die Einsicht ~~selbstverständlich~~ für die wirklich falsch ein neues Theaterstück Zukunft bringt, oft spielt genau den Traum, denn die äußeren Gewohnheiten in Zukunft selbst ist als erworbenes Leben auch a. d. Mensch.

Alle aus die Künstler treiben die Kunst, das ist oft gesagt worden ist daher nicht neuer. Mistral aber würde der Satz so gebraucht, als ob sie eigentlich größten Künstler wären, die dies Treiben praktisch. Das ist aber ganz unrichtig. Die größten dichter bleiben unbeachtet, ist die mittelmäßigen unbefriedigt, oft ganz mit Recht, die Menge, die aber nicht recht zu unterscheiden weiß, daß wenn sie Hallenstein tot sieht, sie ist eigentlichen Kunstgebiete stoßt, daß sie für größeren die Rotzebue oder Gottlieb ganz einfach nur unbefriedigt.

Die ausgezeichneten Künstler sind es, die die Kunst treiben, wenn sie sich individuellen Leistungen mit großem Verlieb hingeben; der Tadel trifft aber dem eigentlich nicht die jede Begabung hat das Recht zu sagen wird sie sich, und wenn die Kunst ein Allgemeinerwerb hat, daß sich das Recht selbst flicht und in dem Zusammentreffen mit allen großen Künstlern dieselben Fehler sich kund gibt, so muß das Individuelle den eigentlichen Satz enthalten, sie unterscheidet und verwirft. Wollte Gott jeder Künstler wäre ein Anderer. Wenn aber die Verfasserin, durch den Geiz ihr Vermögen und das Eigenmächtige ist besonderes Verhältnis,

sich ist das Individuelle verlor, ohne die Individualität zu besitzen, die ich notwendig erzeugt und ohne sie auch heftig als unschädlich, dann weicht die Kunst den ihren Weg ab in die Verwilderung tritt ein, entweder augenblicklich, wenn das Vorgefühl leichtsinniger Nutzen war, oder später als Verfeinerung gegen verfehlte Reize und feinste Allegung.

Man muß daher unter den ausgezeichneten Künstlern einen großen Unterschied machen zwischen den Vorzüglichen und solchen in den Mittelmäßigen. Das eigentliche Begriffe hier das Wort ein Kleinstes nennt. Die einen gehen einen Pfad, der nur für sie gangbar ist, die zweite den Weg der für Alle geht. Der Ausdruck originell ist daher für zweideutiges Wortes und es gehört eine große Begabung dazu um einen Künstler nicht schon durch diese Bezeichnung in die zweite Klasse zu setzen. Für den eigentlich großen Künstler ist das den seinen Vorzügen überwiegen ~~über~~ als Vorzüglichkeit die Macht eine Natürlichkeit und er macht es wie alle andern, aus unendlich Male besser.

So ist in der Kunst Bestehen selbst nur, ein großes musikalisches Talent wie Mozart oder Haydn, aus fast etwas bizarres in seiner Naturanlage, verbunden mit den Worten originell zu sein und allbekannt trennige Lebensbürgerlichkeit bei geführt, daß in weiterer Ausbildung durch talentlose Meisterhand die Tonkunst zu einem Schlachtfeld geworden ist wo der Ton mit der Kunst und die Kunst mit dem Ton blutige Hinrichtungen führen